



Jugend in der Region.

**Aktuelle Forschungsergebnisse zu Bildung, Ausbildung und beruflicher und
wohnortnaher Zukunft**

Delegiertenversammlung der Kreishandwerkerschaft MEHR

Wittlich

10. November 2012

Thematische Gliederung

1. Datengrundlage: Jugendsurvey 2000 und Replikationsstudie 2011
2. Bildung: Einflussfaktoren und Veränderungen
3. Ausbildung und Übergangsmangement
4. Bleibeorientierung und Abwanderungstendenzen
5. Fazit: Landjugend heute – eine „pragmatische Generation“

1) Datengrundlage: Jugendsurvey 2000 und 2011

3

Forschungsdesign

Repräsentativbefragungen von 14- bis 25-Jährigen

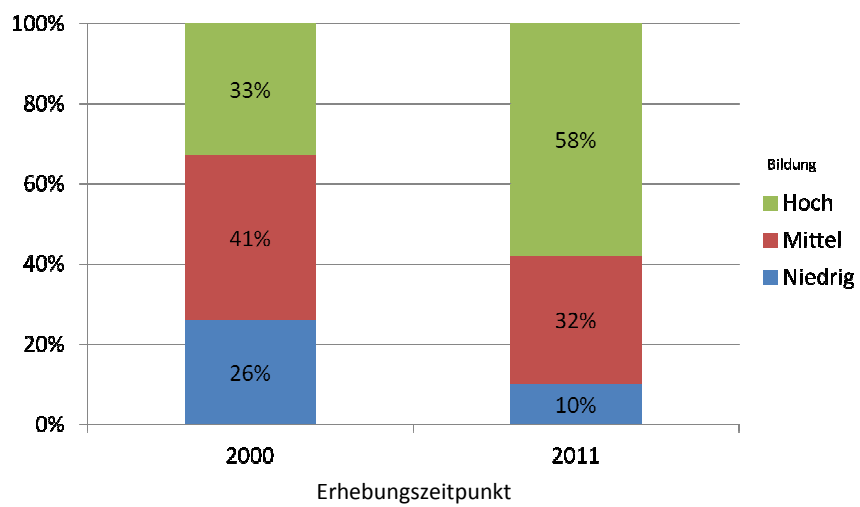
- Zielsetzung
 - Porträt der jugendlichen Lebenswelt / Zukunftsplanung
 - thematische Schwerpunkte (u.a. Bildung und Ausbildung)
 - Vergleich: Befunde des 2000er- und 2011er-Jugendsurveys
- Stichprobengröße
 - n = 1.728 (2000er Survey)
 - n = 2.728 (2011er Survey); davon Trier (1026), Bitburg-Prüm (794), Trier-Saarburg (908)
 - Ausschöpfungsquote: 27,3%
- Erhebungsregionen
 - Stadt Trier
 - Landkreise: Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg
- Ergebnispräsentation (Delegiertenversammlung der Kreishandwerkerschaft MEHR, Wittlich, 10.11.2012)
 - Nur Jugendliche aus den ländlichen Regionen (2000: n = 1189; 2011: n = 1702)

4

2) Bildung: Einflussfaktoren und Veränderungen

5

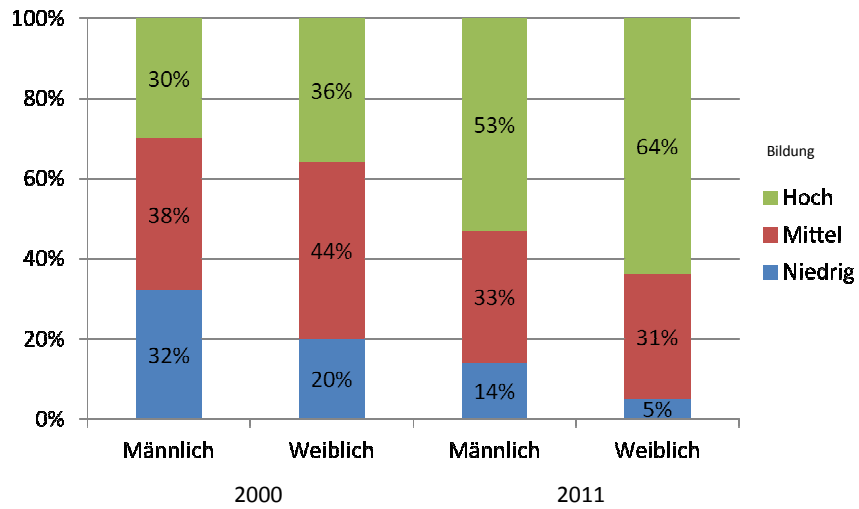
Bildungsniveau
2000 und 2011 im Vergleich



6

Bildung nach Geschlecht

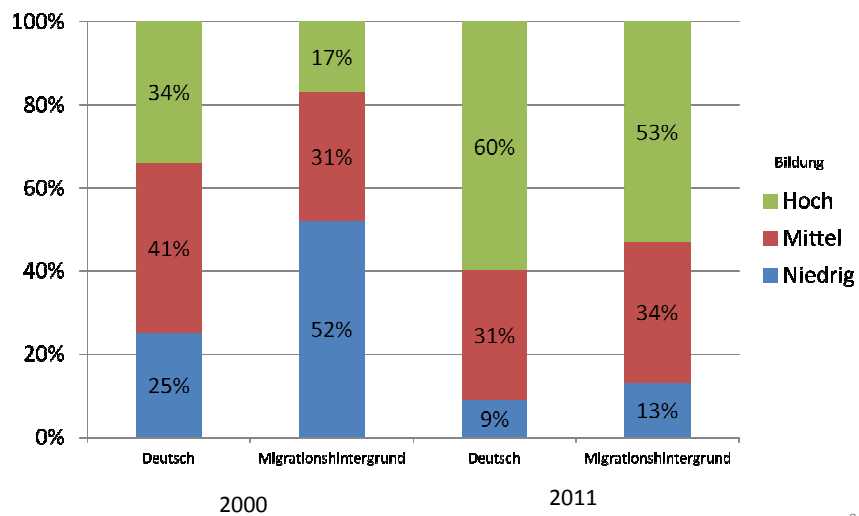
2000 und 2011 im Vergleich



7

Bildung nach Nationalität

2000 und 2011 im Vergleich



8

„Qualifikationsmentalität“: Indikatoren 2011er Survey

- **Einstellungsebene („normative Haltungen“)**
 - Wissen und Bildung: 84% („Stimme zu“)
 - Eigene Fähigkeiten entwickeln: 85% („Stimme zu“)
 - Etwas leisten: 86% („Stimme zu“)
- **Handlungsebene („aktive Umsetzung“)**
 - Lernen in der Freizeit für Schule/Ausbildung: 49% („oft“)
 - Internet als Wissensbörse: 52% („täglich/mehrmals die Woche“)
 - Doppelqualifikation: 7% der Azubis und 21% der Studierenden haben eine abgeschlossene Berufsausbildung

9

Zwischenfazit: Bildung

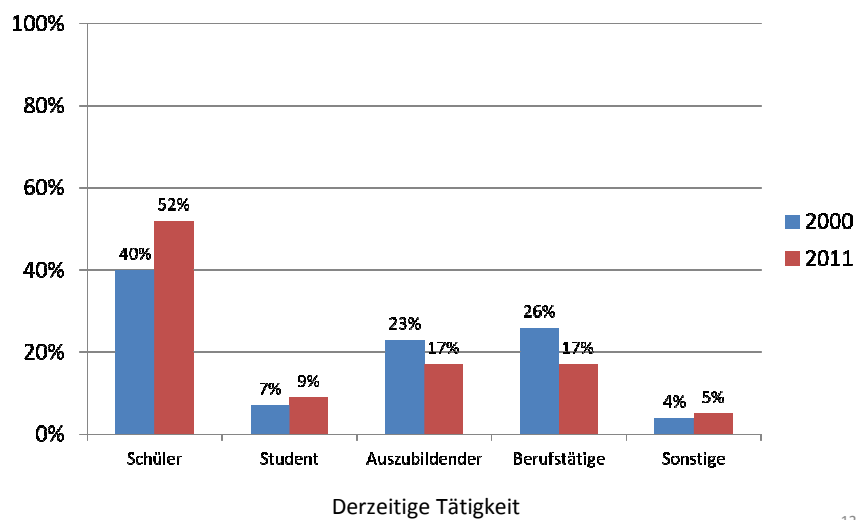
- Der gesamtgesellschaftliche Trend zu immer höheren Bildungsabschlüssen lässt sich auch für die in der Eifel, im Hunsrück und an der Mosel lebenden Jugendlichen nachweisen, wobei sich auch hier die „Bildungsschere“ zwischen Jungen und Mädchen vergrößert, zwischen Einheimischen und Migrant*innenjugendlichen (insb. jugendlichen Spätaussiedler) dagegen verringert hat.
- Jugendliche erkennen heute mehr denn je – auch in den ländlichen Gebieten rund um Trier – die Schlüsselrolle von Bildung und lebenslangem Lernen für ihren persönlichen Werdegang. Der Qualifikationserwerb erfolgt dabei zum einen in den klassischen Bildungseinrichtungen (ablesbar am Anstieg des formalen Bildungsniveaus, beruflichen Mehrfachausbildungen). Daneben gewinnen informelle Lernstrategien und außerschulische Lernorte (Jugendszenen als „geheime Bildungsprogramme“, Internet als Wissensbörse) zunehmend an Bedeutung.
- Die in der aktuellen Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsforschung aufgezeigten Entwicklungen, bestätigen sich auch in den hiesigen ländlichen Regionen:
 - Jugendliche investieren heute sehr viel mehr in Bildung als früher
 - Jugendzeit wird zunehmend zur Schulzeit
 - Nach wie vor existieren erhebliche Bildungsungleichheiten (Geschlecht, Herkunft, Region)
 - Verlängerte Bildungsphasen führen zu einem späteren Berufsstart
 - „Tätigkeitsprofil“ von Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren im Vergleich:
 - 1962 → 40% berufstätig, 40% Ausbildung, 15% Bildungseinrichtung, 5% sonstiges
 - 2010 → 5% berufstätig, 20% Ausbildung, 70% Bildungseinrichtung, 5% sonstiges

10

3) Ausbildung und Übergangsmanagement

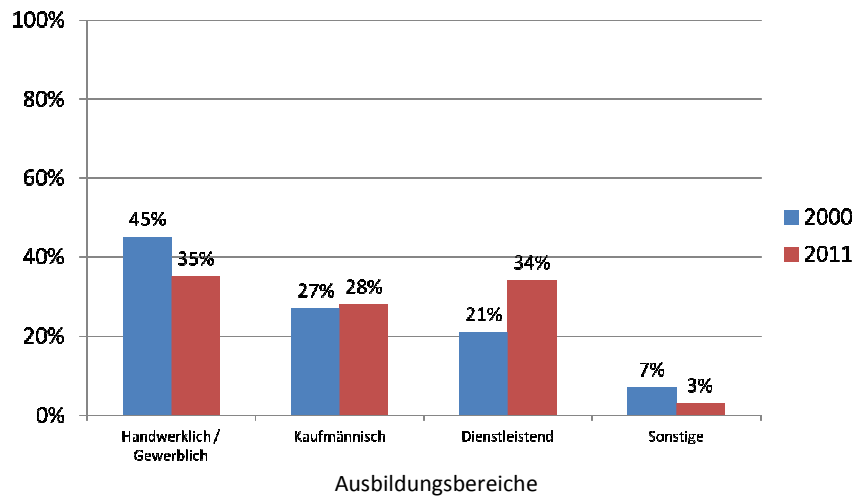
11

Derzeitige Tätigkeit 2000 und 2011 im Vergleich



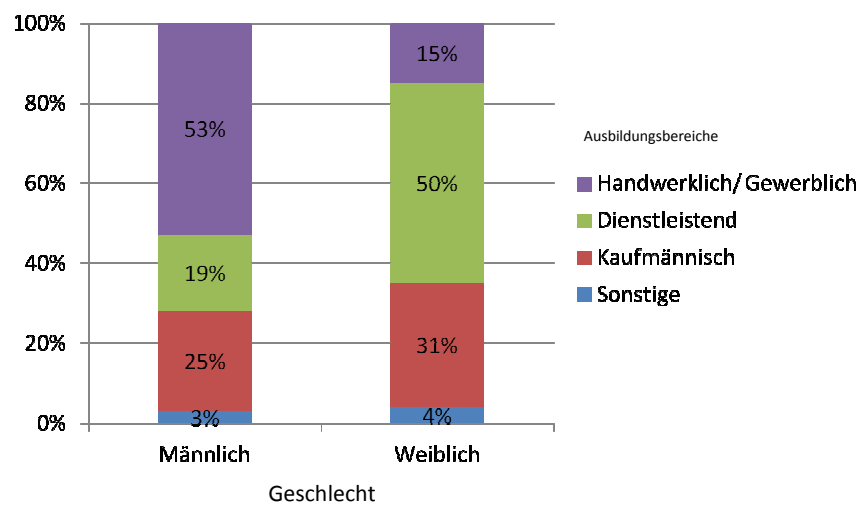
12

Ausbildungsbereiche 2000 und 2011 im Vergleich



13

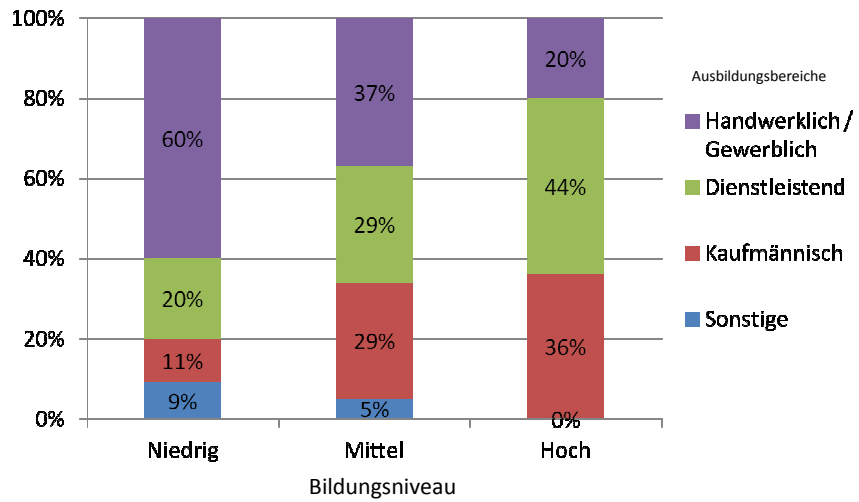
Ausbildungsbereiche nach Geschlecht 2011er Survey



14

Ausbildungsbereiche nach Bildung

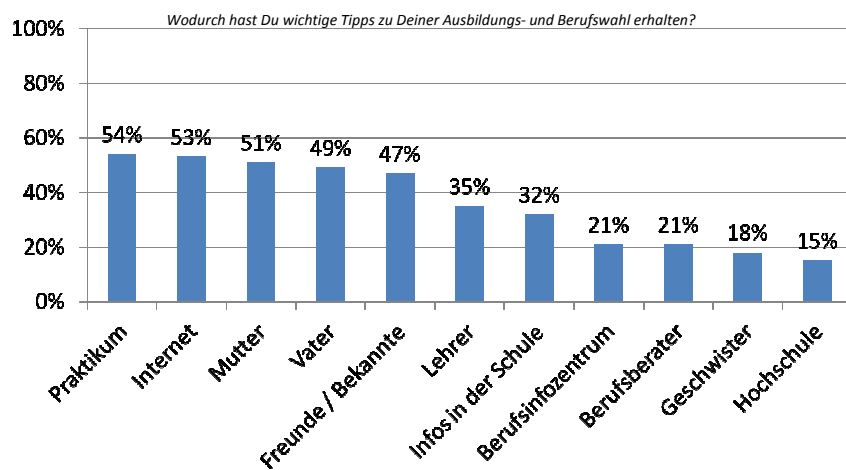
2011er Survey



15

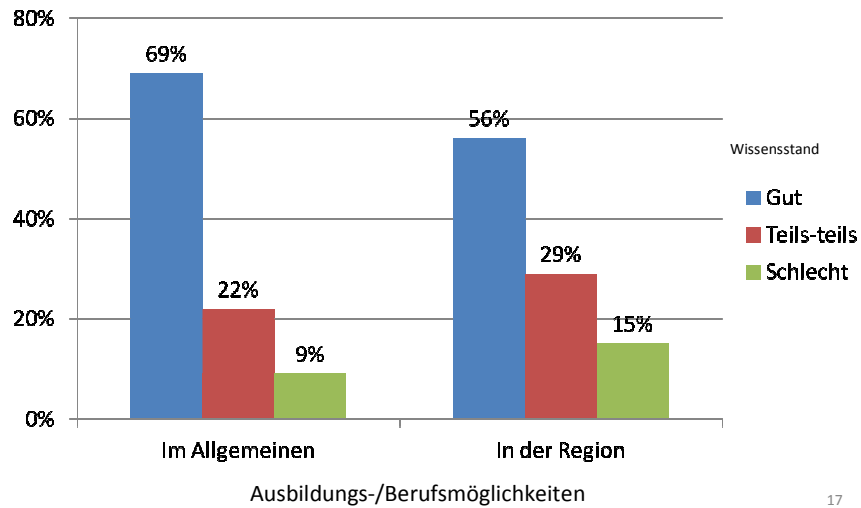
Unterstützung bei der Ausbildungs-/Berufswahl

2011er Survey



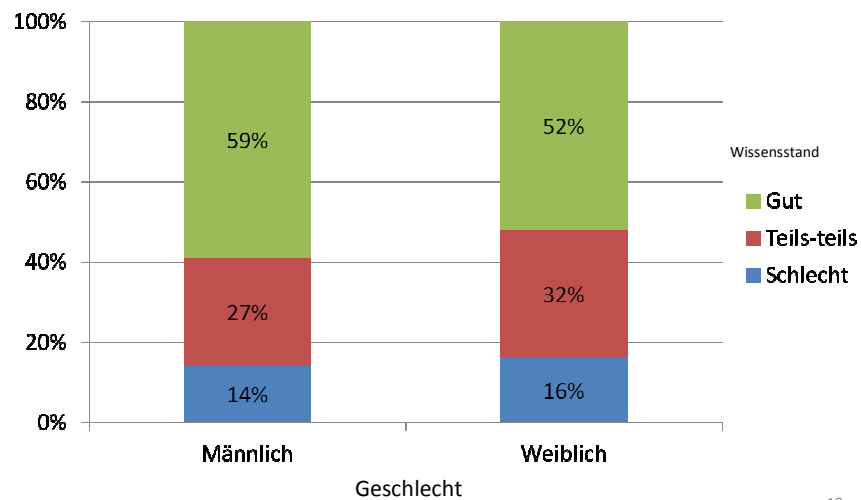
16

Wissen über Ausbildungs-/ Berufsmöglichkeiten 2011er Survey



17

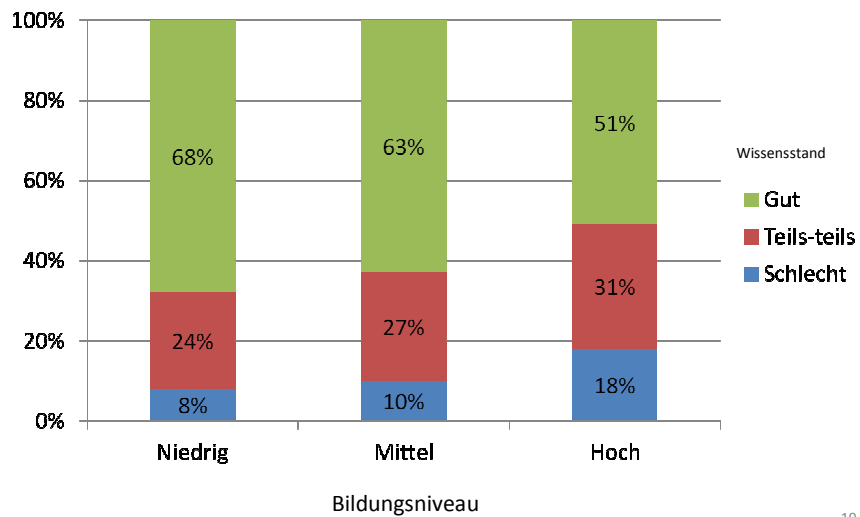
Wissen über regionale Ausbildungs-/ Berufsmöglichkeiten nach Geschlecht 2011er Survey



18

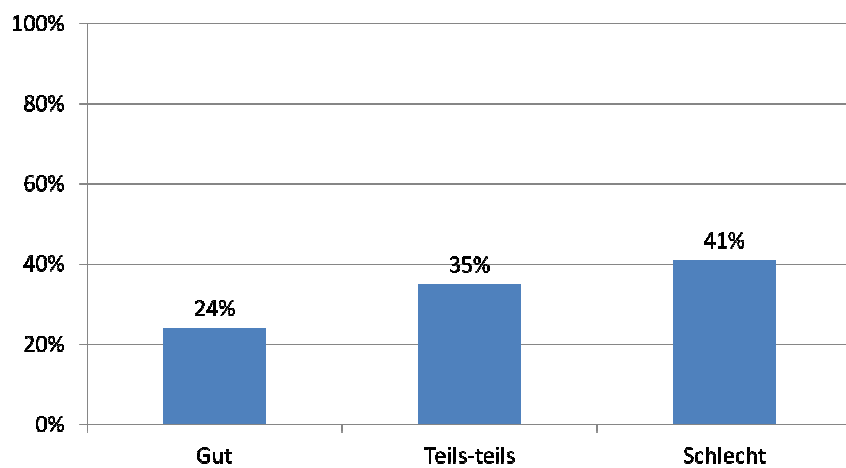
Wissen über regionale Ausbildungs-/ Berufsmöglichkeiten nach Bildung

2011er Survey



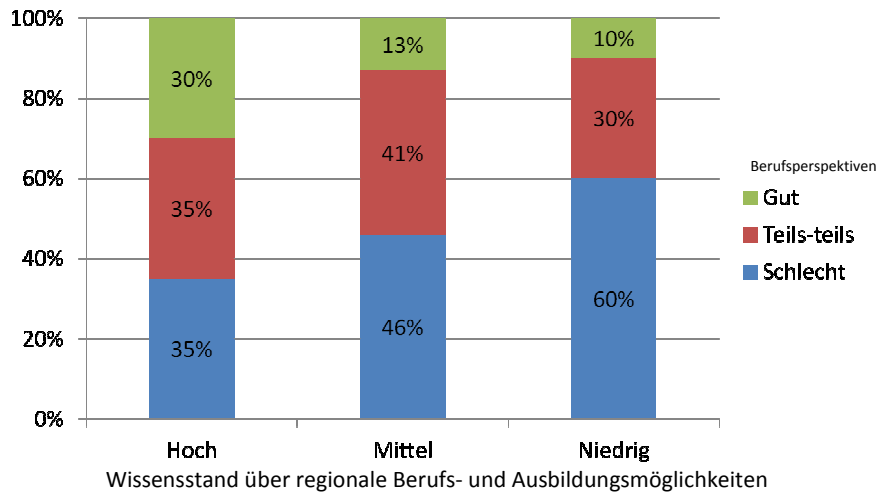
19

Einschätzung der Berufsperspektiven in der Region (2011er Survey)



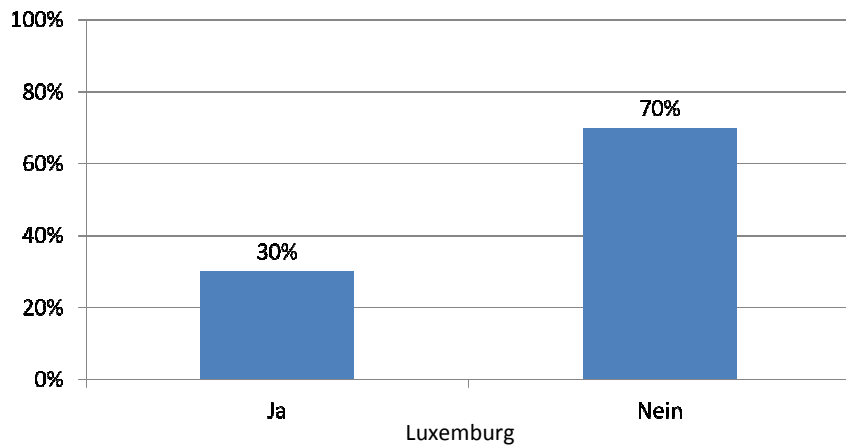
20

Einschätzung der Berufsperspektiven in der Region nach Wissenstand über regionale Berufs- und Ausbildungsmöglichkeit 2011er Survey



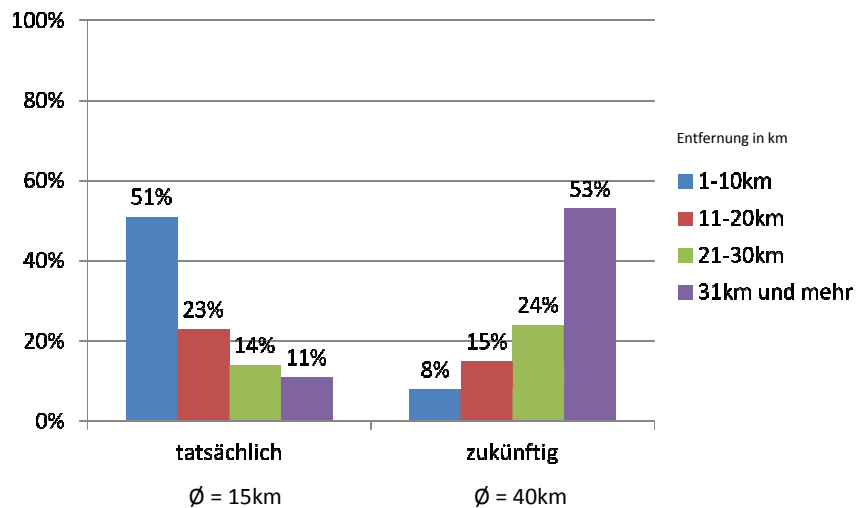
Luxemburg als potenzieller Arbeitsort 2000er Survey

In welchem Ort/Land möchtest du gerne berufstätig sein?



Entfernungen zum Arbeitsplatz: tatsächlich und zukünftig

2011er Survey



23

Zwischenfazit: Ausbildung und Übergangmanagement (1)

- Der Strukturwandel der Arbeitswelt („Tertiärisierungsprozess“) ist auch in den ländlichen Regionen angekommen. Zwar bietet das Handwerk den hier ansässigen jungen Menschen nach wie vor interessante Beschäftigungsmöglichkeiten, aber die wachsende Bedeutung des Dienstleistungsgewerbes ist unverkennbar, wie sich an der Sektorenverschiebung im Ausbildungsbereich erkennen lässt.
- Überlagert wird diese Entwicklung von einer geschlechtsspezifischen Wahl von Ausbildungsplätzen – ein Sachverhalt, der zum einen zur Tradierung von frauen- bzw. männerspezifischen Berufsfeldern führt, zum anderen aber auch verdeutlicht, dass bei Mädchen und jungen Frauen aus ländlichen Regionen für das Handwerk noch „Rekrutierungsmöglichkeiten“ bestehen.
- Das allgemein gestiegene Bildungsniveau schlägt sich auch in den „Bildungskapitalien“ der Auszubildenden nieder: In allen Ausbildungsgängen ist ein Anstieg des formalen Bildungsniveaus zu erkennen, besonders ausgeprägt bei den Auszubildenden in kaufmännischen und dienstleistenden Ausbildungsgängen.

24

Zwischenfazit: Ausbildung und Übergangmanagement (2)

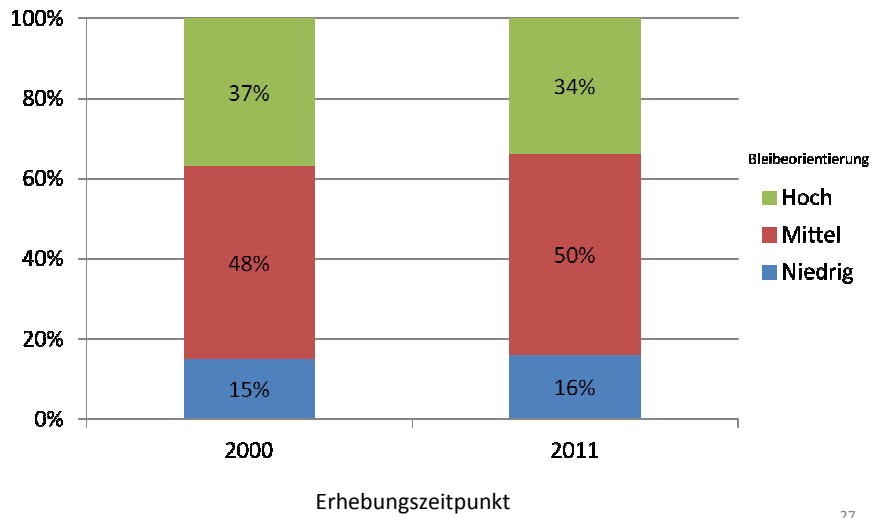
- Über 2/3 der Jugendlichen (69%) geben an, gut über Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten im Allgemeinen Bescheid zu wissen. Deutlich geringer mit 56% fällt dagegen die „Wissensrate“ für die regionale Ausbildungs- und Berufssituation aus, wobei hier die Mädchen und vor allem höher Gebildete Kenntnisdefizite haben.
- Vielen Jugendlichen ist die Bandbreite vorhandener Ausbildungsgänge und Tätigkeitsfelder sowie die damit verbundenen Perspektiven in ihrer Heimatregion nicht bekannt. Trotz einer objektiv besseren Ausbildungs- und Berufssituation in der Region wird die subjektive Fehleinschätzung handlungsrelevant und erhöht die Abwanderungstendenzen.
- Die Jugendlichen benutzen in der Regel mehrere Informationswege und -kanäle bei der Ausbildungs- und Berufswahl. Persönliche Erfahrungen (im Praktikum) und eigenständige Recherchen (im Internet) sowie Gespräche mit den Eltern und Freunden kommt die größte Bedeutung bei der Ausbildungs- und Berufsorientierung zu. Von den „institutionalisierten Info-Quellen“ haben Schule, Hochschule und Arbeitsagentur einen etwas niedrigeren Kurswert.
- Jugendliche sind bereit, künftig längere Fahrzeiten zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in Kauf zu nehmen. Nicht zuletzt deshalb ist für sie Luxemburg ein interessanter Arbeitsort, den man erreichen kann, ohne aus der Heimatregion wegziehen zu müssen.

25

4) Bleibeorientierung und Abwanderungstendenzen

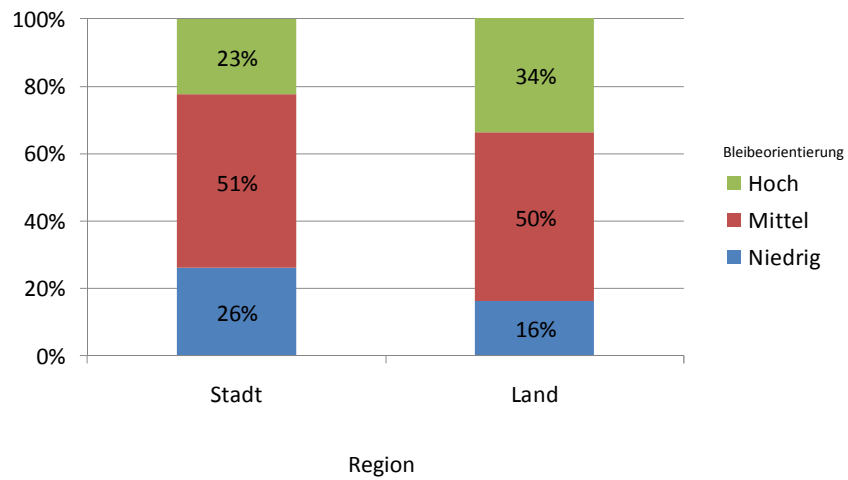
26

Bleibeorientierung 2000 und 2011 im Vergleich



27

Bleibeorientierung nach Region 2011er Survey



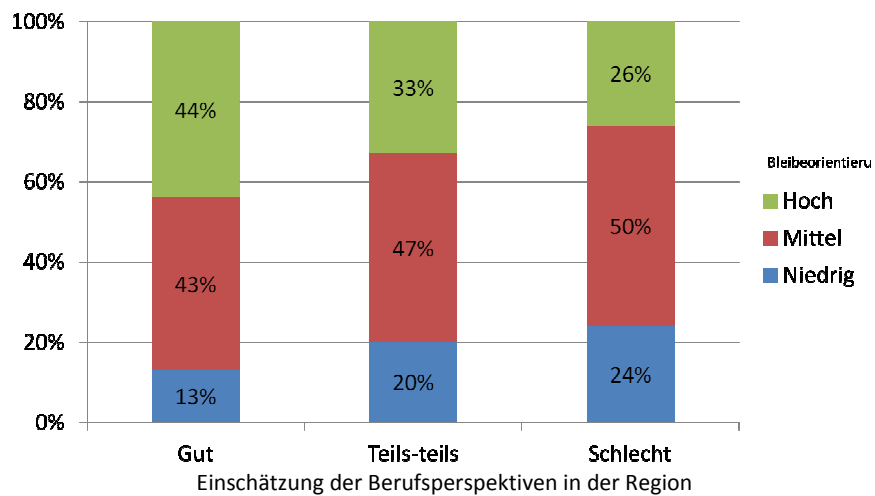
28

Bleibeorientierung 2011er Survey Stärke der Bedingungsfaktoren

+++ Ausbildungs-/Berufstätigkeit Einschätzung der Ausbildungs-/ Berufsperspektiven Partnerschaft Ortsansässigkeit Bildung Selbstverantwortung für Wohlfühlen im Wohnort	++ Interesse an Lokalpolitik Zufriedenheit mit Freizeitangebot Geschlecht Nationalität Religionsgemeinschaft
+ Zukunftssicht Alter Vereinszugehörigkeit	0 Ehrenamt Kontrollüberzeugung

29

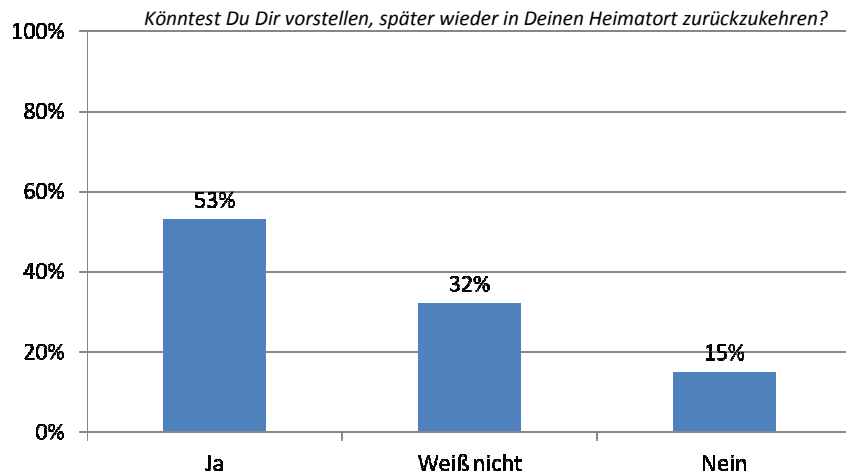
Einschätzung der Berufsperspektiven in der Region nach Bleibeorientierung 2011er Survey



30

Rückkehrabsicht

2011er Survey



31

Zwischenfazit: Bleibeorientierung und Abwanderungstendenzen

- Die Hälfte der Jugendlichen geht im Jahr 2000 genauso wie 2011 mit der Wanderungsfrage sehr pragmatisch um: man hält sie – und damit für sich auch unterschiedliche Optionen – offen. In diesem „Optionenraum“ sehen sich junge Menschen, die auf dem Land wohnen, gegenüber ihren Altersgenossen aus der Stadt keineswegs benachteiligt.
- Zahlreiche Kriterien spielen hier eine Rolle („polyvalente Entscheidung“), die sich in folgende „Bedingungskategorien“ bündeln lassen:
 - biographische Faktoren (Ortsansässigkeit, Geschlecht, Alter, Bildung)
 - soziale Faktoren (Eltern, Freund/Partner, Vereinszugehörigkeit, ehrenamtliche/ politische/ kirchliche Aktivitäten)
 - emotionale Faktoren (Ortsbindung, Zugehörigkeitsgefühl, Heimatliebe)
 - infrastrukturelle Faktoren (Schule, Ausbildung, Beruf, Freizeit/Kultur)
 - Mobilitätsinvestitionen (Fahrzeit zum Ausbildungs- resp. Arbeitsplatz)
 - (Fehl-)Einschätzung der regionalen Ausbildungs- und Berufsperspektiven
- Ländliche Lebenswelten sind für viele Jugendliche – auch nach einer Abwanderung – eine Art emotionaler Lebensmittelpunkt („Distanzbindung“), an den man in späteren Jahren durchaus wieder zurückkehren möchte („Rückkehrabsicht“).

32

5) Fazit:

Landjugend heute – eine „pragmatische Generation“

33

Fazit: Landjugend heute – eine pragmatische Generation“ (1)

- Die Lebensplanung der Landjugend in der Region lässt sich gleichermaßen als optimistisch, bildungsorientiert, selbstverantwortlich und pragmatisch umschreiben. Ihnen ist bewusst, dass es in der „Multioptionsgesellschaft“ keine Gewissheit mehr gibt, ob sie einen Beruf finden und eine Familie gründen können, also einmal die klassischen Insignien des Erwachsenenenseins einnehmen werden. Aber sie sind zuversichtlich und trauen sich dies zu.
- Der jungen Generation ist bewusst, dass gesellschaftliche Teilhabe sehr eng mit Erwerbstätigkeit verknüpft ist. Nur ein möglichst guter und hoher Schulabschluss sichert den Zugang zur (dualen) Berufsausbildung, deren Abschluss eine Grundbedingung dafür ist, eine qualifizierte Arbeitsstelle zu finden.

34

Fazit: Die Eifeljugend – eine pragmatische und heimatverbundene Generation (2)

- Es gehört zu den „bitteren Wahrheiten“ der Jugendforschung, dass eine Minderheit von Jugendlichen den Anforderungen der offenen und individualisierten Welt mit ihren unberechenbaren Chancenstrukturen nicht gerecht wird. Die aktuelle Shell- Jugendstudie aus dem Jahr 2010 spricht in diesem Zusammenhang von einer „Vier-Fünftel-Gesellschaft“, d.h. etwa 20 Prozent der jungen Menschen gehören derzeit in Deutschland zu den Modernisierungsverlierern. Etwas kleiner mit etwa 15 Prozent ist der Anteil der Jugendlichen in der Region, die von Benachteiligung bedroht sind.
- Angesichts des demografischen Wandels und der damit einhergehenden Verknappung von Arbeitskräften ist dafür Sorge zu tragen, dass auch für benachteiligte Jugendliche eine berufliche Zukunft (auf dem ersten Arbeitsmarkt) besteht. Sowohl beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung als auch bei der Einmündung in die Arbeitswelt sind für diese benachteiligte und abgedrängte Gruppe umfassende Qualifizierungs-, Beratungs- und Coachingangebote einzuleiten.

35

Fazit: Die Eifeljugend – eine pragmatische und heimatverbundene Generation (3)

- Ganz generell gewinnen institutionelle Schnittstellen zwischen Schule und Ausbildung (1. Schwelle) und Ausbildung und Beruf (2. Schwelle) angesichts der Dynamik und Differenzierung des Ausbildungsbereichs (Konglomerat von Ausbildungsgängen, Fachschulen, Berufskollegs, Fördermaßnahmen) und von beruflichen Handlungsfeldern und Positionen an Bedeutung.
- Die aktuelle Berufsbildungsforschung hat den Nachweis erbracht, dass diese Schnittstellen oder Übergänge zunehmend „biographisiert“ werden, d.h. dass sie mehr an individuelle Verläufe als an standardisierte Gleise geknüpft sind. Damit sind die Jugendlichen aber vielfach überfordert und es wächst der Bedarf nach Orientierung und Unterstützung („Übergangsmanagement“).
- Dass es auch den Jugendlichen in der Eifel, im Hunsrück und an der Mosel Schwierigkeiten bereitet, diese Statuspassagen selbstbestimmt und erfolgreich zu meistern, verdeutlicht das Wissensdefizit über die faktisch vorhandenen Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in der Region. Wo aber sachgerechte Informationen dazu fehlen, werden „falsche Einschätzungen“ zur Planungs- und Handlungsgrundlage und verringern die Möglichkeiten wohnortnaher Ausbildung und Beschäftigung.

36

Fazit: Landjugend heute – eine „pragmatische Generation“ (4)

- Unterstützung bei der nachschulischen Weichenstellung ist deshalb von nachhaltiger Bedeutung – und zwar gleichermaßen für den einzelnen Jugendlichen wie für den regionalen Arbeitsmarkt. Neben anderen Einrichtungen, wie etwa den Schulen und Arbeitsagenturen, kommt hier auch den Handwerkskammern an den Schnittstellen von Schule, Ausbildung und Beruf eine große Bedeutung zu.
- Auch wenn sich für ländliche Regionen Verschiebungen in den einzelnen Tätigkeitssektoren abzeichnen, bilden handwerkliche und gewerbliche Berufe nach wie vor das „ökonomische Fundament“ der Region. Initiativen wie „MEHR Ausbildung im Handwerk“ leisten dazu durch ein umfangreiches Maßnahmen-Portfolio (z.B. die Projekt-Homepage www.myhandwerk.info, die Praktika- und Lehrstellenbörse www.tooldu.de, Anzeigen, Flyer, Broschüren, Workshops zur Lehrerfortbildung, Berufserkundungsmessen und nicht zuletzt die Initiative „Unsere Botschafter des Handwerks“) einen verdienstvollen Beitrag.
- Denn trotz der sich abzeichnenden Entspannung durch die demographische Entwicklung bleibt die gesellschaftliche Herausforderung bestehen, allen jungen Frauen und Männern die Chance auf die Integration in Ausbildung und Arbeit als Grundvoraussetzung individueller und gesellschaftlicher Integration und Teilhabe zu sichern. Die Ziele und Maßnahmen des Projekts „MEHR Ausbildung im Handwerk“ sind dieser Herausforderung verpflichtet – gerade im ländlichen Raum.

37



 **Universität Trier**

**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**

ppt-Folien: www.waldemar-vogelgesang.de